

2020 soll das Bad konkret werden

Hallenbad In Tübingen fehlen Wasserflächen. Das trifft Vereine und Freizeitschwimmer, aber auch Schüler. Für sie gibt es zu wenig Schwimmunterricht. *Von Lorenzo Zimmer*

Eine deutliche Sprache spricht der Bericht, den die Tübinger Stadtverwaltung auf Antrag der SPD-Fraktion dem Bildungsausschuss des Gemeinderats am Donnerstagabend vorlegte: „Die Verwaltung ist der Auffassung, dass eine Erweiterung der Wasserflächen für den Schulschwimmsport bedarfsgerecht ist.“

Dieser Satz aus der Vorlage der Stadtverwaltung heißt im Umkehrschluss: Die aktuelle Versorgung mit Wasserflächen entspricht nicht den Bedürfnissen der Schulen. Zu den Freizeitschwimmern und den Schwimmvereinen gesellen sich nun also auch Schulleitungen, Sportlehrer und der Gesamtelternbeirat – mit dem Anliegen, für mehr Wasserflächen zu sorgen.

45 Minuten pro Woche im Wasser

Im Bildungsplan für die Grundschulen des Landes sind 120 Schulstunden zu je 45 Minuten während der vierjährigen Schulzeit vorgesehen. Von Klasse 1 bis 4 sollen Grundschul Kinder also jedes Jahr 30 Stunden im Wasser verbringen, pro Schulwoche eine Stunde. Ob halbjährlich eine Doppelstunde oder ganzjährig 45 Minuten pro Woche, liegt in der Hand der Schulen. Den gleichen Wert legt die Konferenz der Kultusminister der Länder auch für die Sekundarstufe, also die Klassen 5 bis 10, zugrunde. Sie sollten während ihrer weiterführenden Schulzeit auf 180 Schulstunden im Wasser kommen.

Für das Schwimmen an Tübingens Schulen stehen das Hallen-

bad Nord, das derzeit saniert wird, das Uhlandbad, das Freibad, teilweise das Kirnbachbad und das Hallenbad des Uni-Sportinstituts zur Verfügung. Die Stadtverwaltung hat nun ermittelt, dass Tübingens Grundschul Kinder im Schnitt nur etwa 90 Schulstunden Schwimmunterricht erhalten. Diese Zeit, berichtete die geschäftsführende Schulleiterin der Grundschulen Gabriele von Kutzschenbach, werde durch Anfahrtswege und je nach Klassenstufe längere Umkleidezeiten weiter verkürzt. Auf 30 Schulstunden pro Jahr kommen auch die weiterführenden Schulen nicht – die Verwaltung erfasste 17,5 Unterrichtsstunden pro weiterführendem Schuljahr, nur die Geschwister-Scholl-Schule mit ihrem Sportprofil komme auf 24 Schwimmstunden im Jahr.

„Dieser Bericht bestätigt unsere Skepsis hinsichtlich der Qualität und der Quantität des Schwimmunterrichts. Er ist nicht ausreichend“, bilanzierte SPD-Stadträtin Ingeborg Höhne-Mack. Heinrich Schmans von der Fraktion AL/Grüne wünschte sich eine genauere Erhebung: „Es gibt wohl auch andere Gründe, etwa lange Wege und Organisatorisches. Ich wüsste gerne, wie viel des Unterrichtsdefizits am Mangel der Wasserflächen liegt.“ Dies beantwortete von Kutzschenbach prompt und deutlich: „Der Unterricht würde entsprechend der Vorgaben stattfinden, wenn wir ausreichende Wasserflächen hätten.“

Oberbürgermeister Boris Palmer, der den Kultur- und Bildungs-

ausschuss vertretungsweise leitete, bis die neue Sozialbürgermeisterin Daniela Harsch zum 1. Januar ihren Dienst antritt, zeigte sich überrascht: „Ich dachte, dass die Unterrichtsversorgung gewährleistet sei.“ Bei der letzten Überprüfung vor einigen Jahren sei das noch so gewesen: „Die Bildungspläne haben sich geändert, da müssen wir mit Wasserflächen nachziehen.“

Notwendig, nicht hinreichend

CDU-Stadträtin Ingrid Fischer verwies darauf, dass zusätzliche Wasserflächen auch für Menschen mit Behinderung sowie für Ältere elementar seien. Für Dietmar Schöning von der FDP-Fraktion ist der Schwimmunterricht im Grundschulbereich die zentrale Sorge, „damit die Kinder am Ende ihrer Grundschulzeit schwimmersicher sind“. Auch er wollte wissen, ob ein zweites Hallenbad die Unterrichtsversorgung gewährleisten würde: „Ein zweites Hallenbad mit acht Bahnen à 25 Meter ist dafür notwendig, aber nicht unbedingt hinreichend“, orakelte Palmer.

Von Kutzschenbach: „Das ist eine schwierige Frage.“ Dass an den Schulen Sportlehrer fehlen, ist auch ein Hindernis auf dem Weg zum ausreichenden Schwimmunterricht: „Es werden jetzt mehr Lehrer ausgebildet, ich hoffe, dass davon auch welche nach Tübingen kommen“, so von Kutzschenbach. „Klar ist: Zwei Lehrschwimmbekken wären besser als eins.“

Ob denn mit diesem weiteren Hallenbad mit acht Bahnen à 25

Meter auch die anderen Bedürfnisse (von Schwimmvereinen und Freizeitschwimmern) abgedeckt werden könnten, wollte der SPD-Fraktionsvorsitzende Martin Sökler wissen. Palmer: „Wir würden mit einem Hallenbad alle Bedarfe abdecken, außer die eines einzigen Vereins, der drei mal mehr Wasserflächenbedarf anmeldet als er tatsächlich nutzt.“ Aus seiner Sicht betreibe dieser Verein eine „Vorratshaltung“.

Linken-Stadträtin Gerlinde Strasdeit wünschte sich mehr Unterstützung von der Landesregierung und betonte erneut, dass ihre Fraktion das Uhlandbad um jeden Preis erhalten wolle. Dem kleinen Hallenbad könnte eine Schließung aus wirtschaftlichen Gründen drohen, wenn ein neues Hallenbad gebaut wird. Claudia Braun von der Tübinger Liste: „Die Wasserflächen reichen nicht aus. Wir brauchen ein Bad. Welche Bahnlänge, welche Größe, welcher Standort, das werden wir diskutieren.“

Wie es weitergeht

Erste Ergebnisse über planerische Möglichkeiten für ein neues Hallenbad sollen nächstes Jahr dem Aufsichtsrat der Stadtwerke vorgelegt werden. Grundsatzentscheidungen zur Auswahl der besten Variante soll der Gemeinderat im Lauf des kommenden Jahres fällen – 2020 steht der Verwaltung dann die konkrete Planung ins Haus. Dann soll auch über Kosten und die Finanzierung gesprochen werden.